

Daniela Pietrini (Heidelberg)

Famille monoparentale vs. mamma single: Die kontroverse Lexik des aktuellen Ein-Elternschafts-Diskurses im interromanischen Vergleich

Abstract: Over the past few decades, the traditional nuclear family (mother-father-child) has lost its monopoly position in favor of a variety of alternative family and couple configurations and Single Parenting has become a focus of discussion. The increase and the differentiation of one-parent family typologies has resulted in a change of mentality in the way illegitimate parenting is perceived, which is reflected in new naming and designation strategies. This paper deals with the linguistic-conceptual elaboration of Single Parenting as a controversial notion by describing the dynamics of semantic innovations. It is based on the analysis of the typical contemporary lexis for the discursive construction of one-parent-families. Although this study focuses on controversial terms in the contemporary family discourse in the French press, it also aims to compare family discourses in Romance languages by providing a starting point for a first analysis of the Italian parallel discourse on Single Parenting.

Ein-Elternschaft, Bezeichnung, Mutter, französischen, italienischen

La famille d'aujourd'hui n'est ni plus ni moins parfaite que celle de jadis:
elle est autre, parce que les circonstances sont autres.

Elle est plus complexe, parce que les milieux où elle vit sont plus complexes; voilà tout.
(Émile Durkheim 1888 : *Introduction à la sociologie de la famille*)

1. Einleitung

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die traditionelle Kernfamilie (Vater-Mutter-Kind) in der westlichen Welt ihre Monopolstellung zugunsten einer heterogenen Partnerschafts- und Familienlandschaft verloren. Im Zusammenhang mit diesem gesamtgesellschaftlichen familialen Wandel ist u.a. die Ein-Elternschaft in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gerückt. Einst als abweichendes Verhalten gegenüber der sozialen Norm des Modells „Ehepaar mit leiblichen Kindern“ stigmatisiert, stellt die Allein-Elternschaft heutzutage eine sehr verbreitete Familienform dar, deren Zuwachs in allen entwickelten Ländern zu beobachten ist. Dabei erfolgt die Zunahme der

Ein-Elternfamilien (aus diversen Konstellationen verwitweter, geschiedener oder lediger Elternteile) je nach betrachtetem Land in unterschiedlichem Tempo bzw. Ausmaß. Richtet man den Blick auf Europa, ist ein Kontinuum zwischen der relativ hohen Rate der Ein-Elternfamilien in den nördlichen Ländern (inkl. Frankreich) über die sich in einer Übergangphase befindenden mittel- und südeuropäischen Länder bis zu den etwas traditionelleren osteuropäischen Ländern auszumachen (vgl. Le Pape et al. 2015: 27).¹

Mit der Vermehrung und Ausdifferenzierung der Typologien der Ein-Elternfamilien geht ein Mentalitätswechsel gegenüber der unehelichen Eltern- bzw. Mutterschaft einher, der sich in sprachlichen Benennungs- und Bezeichnungsstrategien widerspiegelt.² Ausgehend von einem Verständnis von Familie als diskursive Konstruktion setzt sich diese Arbeit mit der sprachlich-begrifflichen Ausarbeitung des brisanten Begriffs der Ein-Elternschaft auseinander, indem sie die Dynamik von semantischen Innovationsvorgängen anhand der Darstellung und Untersuchung der zeittypischen Lexik für die diskursive Konstruktion der Allein-Elternschaft beschreibt. Dabei liegt der Fokus auf den kontroversen Ausdrücken, die den zeitgenössischen Familiendiskurs in der französischen Presse markieren und in denen sich der Kampf um die Durchsetzung der eigenen Perspektive und um die gesellschaftliche Etablierung der entsprechenden Position verbirgt. Darüber hinaus verfolgt diese Studie ein interromanisches diskursvergleichendes Ziel: Obwohl der Sprachgebrauch im aktuellen französischen Pressediskurs aus *intranationaler* Perspektive den Mittelpunkt der Analyse bildet, werden

-
- 1 Diese gesamteuropäisch vergleichende Studie des französischen Statistikinstituts *Insee* unterscheidet fünf Entwicklungsstadien der Ein-Elternfamilie im zeitgenössischen Europa, wobei das verheiratete Paar mit Kindern (eventuell auch aus vorangehender Ehe) immer noch das dominante Modell (70% der Haushalte mit Kindern) darstellt, während innerhalb der alternativen Familienkonstellationen die Elternschaft eines unverheirateten Paares genauso stark verbreitet wie die Ein-Elternschaft erscheint.
 - 2 Diese Untersuchung geht von der Hypothese der Wechselbeziehung zwischen sozialgeschichtlichen Zusammenhängen und (öffentlichem) Sprachgebrauch aus und bezieht sich dabei ausdrücklich auf das von Hermanns 1995 fundierte Programm einer „linguistischen Mentalitätsgeschichte“. In diesem Zusammenhang ist Mentalität als Ensemble der Denkgewohnheiten, Einstellungen und Empfindungswelten von sozialen Gruppen in einer bestimmten Epoche und Gesellschaft zu verstehen.

jedoch einige Ansatzpunkte für einen *internationalen* Diskursvergleich mit dem in Italien parallel verlaufenden Diskursstrang ausgearbeitet.

2. Über Diskurs, diskursive Semantik und Diskursvergleich – einführende Anmerkungen

„Diskurs“ ist heute ein Allerwelts- und Modewort, dessen schillernde Bedeutung eine verbindliche Definition nahezu unmöglich macht. (Schalk 1997/98: 56)

Wenn sich heutzutage die unterschiedlichsten wissenschaftlichen Abhandlungen mit dem Diskursbegriff schmücken, verliert der Ausdruck selbst seine terminologische Schärfe. Darüber hinaus divergieren die in der deutschsprachigen Romanistik und in der germanistischen Linguistik gängigen Deutungen von Diskurs so stark voneinander, dass es vor allem in einer im romanistisch-germanistischen Spannungsverhältnis angesiedelten diskursvergleichenden Studie unabdingbar scheint, das der Untersuchung zugrunde liegende Verständnis von Diskurs in groben Zügen vorweg zu erläutern.³ In der deutschsprachigen romanistischen Linguistik ist eine Auffassung von Diskurs als Bezeichnung für eine tatsächlich realisierte schriftliche oder mündliche sprachliche Äußerung (vgl. Aschenberg 2003: 1) dominant, die auf die Sprachtheorie von Coseriu zurückzuführen ist und Diskurs mehr oder weniger äquivalent zu Text setzt.⁴ Im Gegensatz dazu und in

3 Auf eine umfangreiche Darstellung der sprachtheoretischen Überlegungen und Konzepte diverser Linguisten und Sprachphilosophen zu den Themen Diskurs, Diskursanalyse und Diskurslinguistik muss hier verzichtet werden. Für eine ausführliche Beschreibung des Diskursbegriffs als Grundlage einer diskursiv fundierten Semantik gesellschaftlicher und sprachlicher Dynamiken vgl. Pietrini (2018) und die dort zitierte Literatur.

4 Zum Coseriuschen Modell von „Sprechfähigkeit“, „Einzelsprache“ und „Diskurs“ und zum damit verbundenen Begriff der „Diskurstadt“ vgl. zumindest Coseriu (2006), Oesterreicher (1988), Koch (1997), Lebsanft (2006) und – auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Forschungsrichtungen und Paradigmen zwischen Germanistik, deutschsprachiger Romanistik und französischer „analyse du discours“ auch Lebsanft/Schrott (2015). Erst in den letzten Jahren finden sich auch in der deutschsprachigen Romanistik einige Ansätze, die den Diskurs im Rahmen der soziologischen, ideologischen und mentalitätsbezogenen Bedingungsfaktoren seiner Konstituierung deuten. Über die Arbeiten der Autorin dieses Beitrags (Pietrini 2015, 2018) hinaus, s. auch Schafroth (2015) und teilweise auch Becker (2004 und 2015), der sich jedoch stärker am Einzeltext orientiert.

Anlehnung an die Arbeiten der neuen französischen diskursanalytischen Schule (auch *AD à la française* genannt)⁵ und einiger diskursanalytischer Forschungsrichtungen aus dem Bereich der germanistischen Linguistik⁶ wird hier eine Auffassung von Diskurs als textübergreifendem Gegenstand im Sinne eines Bündels von thematisch zusammengehörenden Aussagenkomplexen vertreten. Dieser ist weder mit dem Saussureschen Begriff der *parole* gleichzusetzen, weil es hier nicht um eine individuelle Realisierung des abstrakten Regelsystems der *langue* geht, noch als „konkreter, situierter Sprechakt“ (Oesterreicher 1988: 379) im Sinne der gängigen Interpretation Coserius zu verstehen, sondern – in Anlehnung an Foucault – als Formations-system von Wissen, in dem auf gesellschaftlicher Ebene ein Thema verhandelt wird (vgl. Fraas 1996: 165; Foucault 1969). Der für eine bestimmte gesellschaftliche Gruppierung in einer gegebenen Zeit charakteristische Diskurs schlägt sich in seriellem, regelhaft vorkommendem sprachlichem Material nieder, sodass er über Textkorpora bzw. konkrete, inhaltlich-thematisch aufeinander bezogene Aussagen zu erschließen ist. Daher muss die Untersuchung der für den gewählten Diskursstrang zeittypischen Einzelwörter und Ausdrücke über den jeweiligen unmittelbaren sprachlichen und pragmatischen Kontext hinaus deren Verwendung in transtextuellen, diskursiven Zusammenhängen berücksichtigen, um die sprachlich-begriffliche Ausarbeitung der Ein-Elternschaft zu rekonstruieren und im Rahmen einer „Diskurssemantik“⁷

-
- 5 Es geht hier nicht unbedingt um die in Frankreich in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre entwickelte, auf marxistischer und psychoanalytischer Grundlage fundierte „École française d’analyse du discours“, sondern vor allem um einige daraus entstandene aktuelle Strömungen, die unter den Bezeichnungen *nouvelles tendances [en AD]* bzw. *AD de seconde génération* bekannt sind (vgl. Maingueneau 1987; Mazière 2010; Paveau/Rosier 2005).
- 6 Weitere entscheidende Impulse für diese Arbeit kommen aus den diskurslinguistischen Ansätzen, die sich in den letzten 30 Jahren in der germanistischen Linguistik etabliert haben und sich explizit auf den Foucaultschen Diskursbegriff berufen (insbesondere die sog. Heidelberger-Mannheimer-Gruppe und die Düsseldorfer Schule, vgl. Bluhm et al. 2000 und Wedl 2007).
- 7 Auf das Programm einer historischen Diskurssemantik, das von Busse (1987, 1997, 2003) und Teubert (Busse/Teubert 1994) entworfen wurde, um die Grenzen der semantischen Konzeptionen zu überschreiten, die am isolierten Wortbedeutungsbegriff ansetzen, kann hier nicht näher eingegangen werden. Für einen aktualisierten Überblick vgl. auch Busse/Teubert (2013).

der Allein-Elternschaft“ die sprachlichen Mechanismen der gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit zu beschreiben.

Die folgende Analyse konzentriert sich auf die Darlegung der im Diskurs ausgetragenen Sprachkonflikte um passende Bezeichnungen und Bedeutungszuschreibungen in Bezug auf die Ein-Elternschaft im zeitgenössischen französischen Pressediskurs. Wie eingangs hervorgehoben (s. § 1.), ist die steigende Zahl der Ein-Elternfamilien kein frankreichspezifisches Phänomen. Vielmehr stehen derzeit die Herausforderungen, die Ressourcen und die soziale Anerkennung der Allein-Elternschaft in allen entwickelten Ländern im Mittelpunkt gesamtgesellschaftlicher, teilweise auch heftiger Diskussionen. Auf der Grundlage der immanent komparatistischen Natur der Romanistik bietet es sich an, die sprachdiskursive Konstruktion der Ein-Elternschaft aus interromanischer Perspektive zu untersuchen, zumal gerade Frankreich sich von den anderen romanischen Ländern durch eine besonders hohe Zahl von Ein-Elternfamilien abgrenzt (Le Pape et al. 2015: 32). Daher verfolgt diese Arbeit eine vielfach diskursvergleichende Absicht: Durch die Analyse konkurrierenden Wortgebrauchs werden zunächst die entgegengesetzten Einstellungen und Positionen der Diskursbeteiligten innerhalb des französischen Pressediskurses auf intranationaler Ebene gegenübergestellt, so wie es für die unseren Prämissen entsprechenden diskurslinguistischen Arbeiten ohnehin konstitutiv ist:

Denn auch innerhalb einer Sprachgemeinschaft verbergen sich hinter der sprachsystematischen Uniformität nicht unerhebliche soziale, politische und kulturelle Divergenzen einzelner Sprecher und Sprechergruppen. [...] Diese Unterschiede und Veränderungen stehen häufig im Zentrum von intranationalen Diskursanalysen. Insofern ist die Vergleichsperspektive bei der Textauswertung ein entscheidendes Moment (Böke et al. 2000: 11).

Darüber hinaus werden die aus der intranationalen linguistischen Diskursanalyse des Sprachgebrauchs in der französischen Presse gewonnenen Ergebnisse den Daten eines thematisch entsprechenden, italienischen Korpus derselben Diskursebene (Sprachgebrauch in der Presse) gegenübergestellt, um die Erkenntnisse der Untersuchung durch eine internationale und interlinguale, interromanische Vergleichsperspektive zu erweitern.⁸

8 Auch für eine Diskussion der Anreize und Herausforderungen transnationaler diskurslinguistischer Arbeiten fehlt hier der Raum. Zu Theorie und Methodik des Diskursvergleichs vgl. Niehr/Böke (2000).

3. Korpuserstellung und Methoden

Die Erstellung des empirisch zu untersuchenden Korpus stellt in diskursanalytischen Zusammenhängen ein entscheidendes Moment dar, in dem ein ganzer Diskurs(strang) vom Forscher selbst zu einem möglichst repräsentativen Diskurskorpus als Analyseobjekt reduziert werden muss, ohne dieses jedoch mit dem Gesamtdiskurs gleichzusetzen.⁹ Um den Anforderungen einer interlingualen, internationalen diskursanalytischen Untersuchung zu genügen, liegen dieser Studie zwei thematisch ähnliche Korpora zugrunde, die jeweils den französischen und den italienischen Ein-Elternschaft-Diskurs abbilden sollen. Die für diese Studie gewählte Ebene des öffentlichen Diskurses besteht aus dem medialen Diskurs in den Printmedien:¹⁰ Dafür wurde jeweils ein breites Korpus aus Zeitungsartikeln unterschiedlicher journalistischer Textsorten aus den wichtigsten Tageszeitungen zusammengestellt.¹¹ Um die Repräsentativität der Korpora sowohl auf der

9 Sowohl die französische AD als auch die in der germanistischen Linguistik entstandenen diskursanalytischen Arbeiten heben die methodologischen Probleme der Erstellung eines Diskurskorpus als „analytisch-arbiträren Artefakts“ hervor; vgl. Busch (2007: 150); Mazière (2010: 10); Hermanns (1995: 90 und 2007); Pietrini (2018: § 1.2.4.).

10 Eine größer angelegte Untersuchung würde sicherlich vom Einbezug audiovisueller bzw. elektronischer Medien profitieren, die in diesem Rahmen aus forschungspraktischen Gründen nicht berücksichtigt werden konnten.

11 Auf die Einbeziehung von Wochenzeitungen in die Analysekorpora, was ein wichtiges Desideratum für eine größere, weiterführende Studie darstellt, musste aus forschungspraktischen Gründen zunächst verzichtet werden. Die für das französische Korpus ausgewählten Zeitungsartikel stammen aus den großen nationalen Tageszeitungen *Le Monde* (LM), *Libération* (LIB) und *Le Figaro* (LF), aus der Tageszeitung katholischer Orientierung *La Croix* (LC) und aus einigen Regionaltageszeitungen wie *La Voix du Nord* (LVN), *Sud-Ouest* (SO), *L'Est Républicain* (LER), *Aujourd'hui en France* (AUJ) und einigen mehr, insofern diese mithilfe der Datenbank *LexisNexis* abgerufen werden konnten. Das italienische Korpus wurde mit Materialien aus den nationalen Tageszeitungen *La Stampa* (LS), *Repubblica* (Rep), *Corriere della Sera* (CdS), *Il Giornale* (IG), *Il Resto del Carlino* (RdC), *Gazzetta dello sport* (Gaz), *La Nazione* (LN), *Italia Oggi* (IO) und *Il Giorno* (Gio) zusammengestellt, wobei die untersuchten Diskursfragmente teilweise aus den überregionalen, teilweise aus den regionalen Seiten stammen. Die Unterschiede in der Berücksichtigung der regionalen Tagespresse in beiden Korpora erklären sich dadurch, dass diese in Frankreich eine bekanntlich größere Rolle spielt als in Italien. Für Informationen über

intranationalen als auch auf der internationalen Ebene zu gewährleisten und das gesamte Meinungsspektrum abzudecken, wurden jeweils die bedeutendsten meinungsbildenden Printpresseorgane berücksichtigt. Was die chronologischen Kriterien betrifft, sind die Vergleichskorpora möglichst parallel angelegt, indem in beiden Fällen eine Untersuchungszeitspanne von zwanzig Jahren (1990–2010) gewählt wurde. Der relativ lange Analysezeitraum sollte ermöglichen, das Potential einer mikro-diachronischen Perspektive zu entfalten, indem der Fokus auf die sprachlich-diskursive Konstruktion der Ein-Elternschaft in ihrer brisantesten Phase gerichtet wird (vgl. David et al. 2004). Tabelle 1 gibt Auskunft über die Parameterkonstellation des angestrebten interromanischen Diskursvergleichs.

Tab. 1: Parameterkonstellation des Diskursvergleichs.

Parameter	Konstant	Variabel
Untersuchungsziel	Analyse von Sprachgebrauch	
Untersuchungsebene	Zeitypische Lexik	
Thematischer Bezug	Ein-Elternschaft	
Diskursbereich	Öffentlicher Sprachgebrauch	
Diskursebene	Medialer Diskurs (Printmedien)	
Zeitspanne	1990–2010	
Materialbasis	Zeitungsartikel (Tageszeitungen)	
Diskursgemeinschaft		Internationaler Vergleich: Frankreich vs. Italien
Diskursprache		Interlingualer Vergleich: Französisch vs. Italienisch

Ein so angelegtes Forschungsdesign soll erste Antworten auf die Frage liefern, ob und inwiefern thematisch ähnliche, chronologisch parallel verlaufende Diskurse aus national und sprachlich unterschiedlichen Diskursgemeinschaften im interromanischen Sprach- und Diskursraum äquivalent sein können. Auf der Basis der Hypothese der Korrelation zwischen Diskursen und kollektiven Einstellungen einer Kommunikationsgemeinschaft

Komposition und Verkaufszahlen der jeweiligen Presselandschaft vgl. für Italien die Internetseite der *Federazione Italiana Editori Giornali* (www.fieg.it/documenti.asp) und für Frankreich die Homepage der *Alliance pour les chiffres de la presse et des médias* (www.acpm.fr).

in einer gegebenen Zeitspanne wird versucht, durch den internationalen Diskursvergleich über einen gemeinsamen thematischen Schwerpunkt die kulturellen und sozialen Unterschiede zwischen den einzelnen Diskursgemeinschaften aus linguistischer Perspektive darzustellen und zu interpretieren. Um diesem Ziel gerecht zu werden und die tatsächlich realisierten Äußerungen in den umfassenden Raum ihrer soziokulturellen, historischen und politischen Voraussetzungen einzubetten, bedarf es einer linguistischen diskursvergleichenden Studie vorhandener intranationaler Arbeiten über die sprachdiskursive Konstruktion des gewählten Sachverhalts in den zu vergleichenden Sprachgemeinschaften, auf deren Basis die jeweiligen intranationalen Ergebnisse gegenübergestellt werden können. Während eine solche intranationale Untersuchung für den Ein-Elternschafts-Diskursstrang in Italien noch aussteht, liegt für Frankreich eine größer angelegte, diskurslinguistische Analyse zum zeitgenössischen Familiendiskurs bereits vor (Pietrini 2018), die insofern als Voraussetzung für die vorliegende vergleichende Studie dient, als sie den Ein-Elternschafts-Diskursstrang in das Geflecht der interdiskursiv miteinander vernetzten, weiteren Strängen des Familiendiskurses kontextualisiert und somit tiefgreifende Rückschlüsse ermöglicht. Deshalb konzentriert sich dieser Beitrag zunächst auf die empirische Auswertung einiger Lexeme und Ausdrücke, mit denen 1990–2010 die Ein-Elternschaft im französischen Pressediskurs sprachlich-diskursiv konstruiert wird, um diese erst im zweiten Teil der Arbeit ausgewählten Daten aus dem italienischen Vergleichskorpus gegenüberzustellen.

4. Der Diskurs über die Ein-Elternschaft

Scruter l'histoire des mères célibataires revient en tout cas à regarder, en filigrane, l'évolution des notions de famille, de couple, de parentalité, ainsi qu'à observer l'évolution des mentalités et des mœurs [...].
(Pascal Lardellier 2009: *La guerre des mères*. Paris: Fayard, 30)

4.1 Die Konkurrenz der Bezeichnungen für die Ein-Elternschaft

Das gesamtgesellschaftlich brisante Phänomen der Ein-Elternschaft ist sehr heterogen, denn unter dem gemeinsamen Nenner der Anwesenheit eines einzelnen erziehenden Elternteils verbergen sich sehr verschiedene

Konstellationen. Die neuesten statistischen Analysen im europäischen Vergleich unterscheiden dabei bis zu sieben Familienmodelle, indem sie folgende Parameter miteinander kreuzen (vgl. Le Pape et al. 2015: 29–30):

- Familienstand (verwitwet, geschieden, ledig)
- Geschlecht des alleinerziehenden Elternteils (Mutter, Vater)
- Anzahl der Kinder (Einzelkind, zwei Kinder, mehr als zwei Kinder)
- Lebensalter beim Beginn der Elternschaft (frühe Elternschaft vs. „altersgemäße“ Elternschaft)
- Anzahl der Generationen im Haushalt des Alleinerziehenden

Die Tatsache, dass diese divergenten Familienkonstellationen unter derselben Kategorie der Ein-Elternfamilie subsumiert werden können, macht die Komplexität des Begriffs der zeitgenössischen Ein-Elternschaft deutlich. Um auf eine so facettenreiche, schwer fassbare Familienform Bezug zu nehmen, verwenden die Diskursakteure eine Fülle an Kollektivbezeichnungen, deren bedeutungskonstituierende Funktion im Folgenden skizziert werden soll.

Die punktuelle Analyse des Untersuchungskorpus ermöglicht, ein reiches Bezeichnungsparadigma¹² an koreferentiellen Ausdrücken für das Referenzobjekt ‚Familienkonstellation ein Elternteil + Kind[er]‘ zusammenzustellen, die auf den ersten Blick semantisch äquivalent erscheinen können (vgl. Tabelle 2).

Tab. 2: Bezeichnungsparadigma der Ein-Elternschaft im französischen Pressediskurs.

Referenzobjekt	Konkurrierende Bezeichnungen ¹³
Familienkonstellation ein Elternteil + Kind[er]	famille à un seul parent
	famille gynéparentale
	famille monoparentale
	femme seule avec enfants
	fille-mère

12 „Bezeichnungsparadigma“ stellt hier die Übertragung des Begriffs des *paradigme désignationnel* aus der französischen AD (vgl. Mortureux 2003) dar, womit die Liste der koreferentiellen Ausdrücke eines Diskursgegenstandes auf trans-textueller (sprich diskursiver) Ebene gemeint wird.

13 Diese Darstellung fasst lediglich die Bezeichnungen für das Referenzobjekt ‚Familienkonstellation ein Elternteil + Kind[er]‘ im zeitgenössischen französischen Pressediskurs zusammen, ohne dabei Kollokationen und Periphrasen zu berücksichtigen. Für diese Phänomene vgl. Pietrini (2018: § 5.2.).

Referenzobjekt	Konkurrierende Bezeichnungen ¹³
	foyer monoparentale
	garçon-père
	mère/maman/parent/père célibataire
	mère célibattante
	mère en solo
	mère/maman/parent isolé(e)
	mère monoparentale
	mère non mariée
	mère-père
	mère/maman seule
	mère/parent soliste
	mère solitaire
	mère/maman/père solo
	mono-chef de famille
	monoparent
	papa maternel
	parent soloptimiste
	parent unique
	single-mother

In der Nominationskonkurrenz¹⁴ zwischen den zahlreichen, mehr oder weniger lexikalisierten und fixierten Benennungen und Bezeichnungen¹⁵ für dasselbe Referenzobjekt im öffentlichen Sprachgebrauch spielt sich auf onomasiologischer Ebene die Partie der sprachlich-diskursiven Konstruktion von Wirklichkeit ab, denn die attestierten Ausdrücke stellen keine bloßen Referenzalternativen dar, sondern dienen dazu, jeweils bestimmte Bedeutungsaspekte und Wertungen im Diskurs durchzusetzen.

14 Vgl. auch den Begriff der „semantischen Kämpfe“ aus der Diskursanalyse in der germanistischen Linguistik, die zwischen einer Bezeichnungskonkurrenz auf onomasiologischer Ebene und einer Bedeutungskonkurrenz auf semasiologischer Ebene unterscheidet (Klein 1989; Felder 2006; Stötzel 1990).

15 Die französische AD unterscheidet zwischen konstanten Referenzbeziehungen zwischen einem Zeichen und einem Referenzobjekt (*dénominations*) und kontingenten Referenzmöglichkeiten auf syntagmatischer kombinatorischer Basis (*désignations*) (vgl. Kleiber 1984).

Versucht man die im Untersuchungskorpus verzeichneten Ausdrucksweisen zu klassifizieren, fällt unmittelbar eine erste Opposition auf, denn unter den zahlreichen attestierten Bezeichnungen wird nur der Ausdruck *fille-mère* von den Diskursteilnehmern als überholt markiert und als Stigmawort dezidiert abgelehnt. Im Sinne der der Diskurslinguistik immanent vergleichenden Komponente wird im Folgenden die im Diskurs ausgetragene Gegenüberstellung einer überholten und einer zeitgemäßen Wertung der Ein-Elternschaft anhand der diskurstypischen Lexik erläutert.

4.2 Die Ein-Elternschaft im Wandel der Zeiten

Ein kurzer historischer Exkurs kann dabei helfen, den Konflikt zwischen der traditionellen und der innovativen diskursemantischen Konstruktion der Ein-Elternschaft ans Licht zu bringen.

Die Allein-Elternschaft stellt kein neues Phänomen im Familiendiskurs dar, denn auch in der Vergangenheit machten Ein-Elternfamilien einen beträchtlichen Teil der Familien aus. Dabei ging es nicht nur um verwitwete Elternteile, sondern oft auch um ledige Mütter, denen im Zeitalter des *Ancien Régime* Entehrung und Schande galten, was die hohe Todesrate unehelicher Kinder – nicht zuletzt aufgrund von Kindsmorden seitens der eigenen Mütter – teilweise erklärt.¹⁶ Die Lebensbedingungen alleinerziehender Mütter wurden auch nach der Französischen Revolution nicht wesentlich besser: Allein Witwen konnten mit einem gewissen sozialen Schutz rechnen, während ledige Mütter und deren uneheliche Kinder

16 1556 versuchte Heinrich II. mit einem Dekret derartigen Praktiken ein Ende zu setzen, indem er bereits das Verschweigen einer Schwangerschaft als weibliches Kapitalverbrechen deklarierte, um somit mögliche Kindsmörderinnen ausfindig zu machen (vgl. Wittrock 1978: 15). Lardellier (2009), der uns als Grundlage für diesen kurzen historischen Exkurs dient, kennzeichnet diese erste Phase der Ein-Elternschaft lediger Mütter als Epoche der Schande (*âge de la honte*): „[...] la pression morale ambiante avait pour résultat que les filles-mères, déshonorées, étaient fréquemment obligées d’aller accoucher dans un village éloigné. [...] Assumer l’enfant, c’était en principe choisir une vie d’opprobre, en butte aux regards suspicieux et aux railleries“ (Lardellier 2009: 31). Zur Situation lediger Mütter im Spätmittelalter vgl. auch Kruse (1996: 203–207).

weiterhin gesellschaftlich diskriminiert wurden.¹⁷ Erst im 20. Jahrhundert und im Kontext der Frauenrechtsbewegung begann allmählich eine Phase der Emanzipation und des Kampfs um gesellschaftliche Anerkennung, die in den 1970er Jahren – nach der Einführung der Scheidung im gegenseitigen Einverständnis (1975) – in die Adoption erster familienpolitischer Maßnahmen zugunsten alleinerziehender Mütter (*allocation de parent isolé* 1976) mündete. Von diesem Zeitpunkt an vermehren sich die Ein-Elternfamilien und eine neue Phase der Entstigmatisierung und der Akzeptanz fängt an.

Aus der in groben Zügen skizzierten Entwicklung der gesellschaftlichen Wertung der Ein-Elternschaft in den vergangenen Jahrhunderten zeichnet sich eine anhaltende, bis in die jüngste Vergangenheit reichende Stigmatisierung dieser Familienkonstellation ab. Diese spiegelt sich im aktuellen Pressediskurs insofern wider, als die über Jahrhunderte hinweg gängige Bezeichnung für die alleinerziehende Mutter *fille-mère*¹⁸ in den letzten zwanzig Jahren vermehrt zum Gegenstand metasprachlicher Auseinandersetzungen wird und von den Diskursteilnehmern zugunsten des neologischen Ausdrucks *mère célibataire* abgelehnt wird.

Die zahlreichen metasprachlichen Anmerkungen, die in vielen Diskursfragmenten aus dem Untersuchungskorpus enthalten sind, dienen als aussagekräftige Indizien des nun erfolgten Mentalitätswechsels der Ein-Elternschaft gegenüber: Hinter der Debatte über die Angemessenheit des Ausdrucks *fille-mère* verbergen sich die Infragestellung sämtlicher vorhergehender Diskurse über denselben Sachverhalt und der gewonnene Abstand von der Diskriminierung der Vergangenheit. Die Ablehnung der traditionellen Bezeichnung und somit auch der entsprechenden, stigmatisierenden Diskursposition wird durch die fast routinemäßige Kontextualisierung der zurückgewiesenen Bezeichnung *fille-mère* mit Temporaladverbien der Vergangenheit (*autrefois*; *jadis*; *à l'époque*) sprachlich-diskursiv konstruiert. Diesen wird oft das Adverb *désormais* gegenübergestellt, womit der Abstand zwischen dem gegenwärtigen Zeitpunkt der gesellschaftlichen Anerkennung und dem

17 Es sei am Rande angemerkt, dass der *Code Napoléon* (1804) ein bürgerliches Ehekonzept vertritt und ledigen Müttern mit ihren unehelichen Kindern kaum Rechten zubilligte.

18 Über die Morphologie des Kompositums und seine Abhandlung in der aktuellen französischen Lexikographie vgl. Pietrini (2018: § 5.2.1.).

endgültig überholten, stigmatisierenden Zustand der Vergangenheit sprachlich markiert wird. Die Opposition der Verbzeiten (Vergangenheitsform der Diskriminierung vs. Präsens der Akzeptanz) verstärkt diesen Effekt:

Révolution des mœurs oblige, les cas sociaux excitent également la curiosité: jadis condamnées parce qu'elles étaient filles mères, telles grands-mères ou arrière-grands-mères ont désormais droit à une reconnaissance affective et morale. (*Généalogie*, 10.01.2004, LF)¹⁹

Mithilfe von derartigen sprachlichen Strategien, die den Ausdruck *fille-mère* in eine für immer verstrichene Epoche zurückwerfen, wird im zeitgenössischen Pressediskurs von der diskriminierenden Position Abstand genommen, die den traditionellen Diskurs über die Ein-Elternschaft dominiert hatte. Unter Berücksichtigung der eingangs postulierten Korrelation zwischen Sprach- und Mentalitätswandel markiert die Unangemessenheit des Ausdrucks *fille-mère* als Kollektivbezeichnung für die alleinerziehende Mutter den vermeintlichen Vollzug eines Bewusstseinswandels in der zeitgenössischen französischen Diskursgemeinschaft.

4.3 Neologismen im Ein-Elternschafts-Diskurs

Das Bedürfnis, ein neues Objekt der außersprachlichen Wirklichkeit zu benennen, ist bekanntlich nicht die einzige Ursache für die Bildung von Neologismen.²⁰ Die linguistische Diskursanalyse eignet sich besonders dazu, die Neuwortbildungen aufzudecken, die ein bestehendes Referenzobjekt mithilfe von einem Nominationsakt diskurssemantisch neu konstruieren. Obwohl das Referenzobjekt ‚alleinerziehende Frau + Kind[er]‘ alles andere als neuartig ist, lässt die Ablehnung des pejorativ konnotierten Ausdrucks *fille-mère* eine Nominationslücke für die neutrale, zeitgemäße Bezeichnung der alleinerziehenden Mutter entstehen, die es zu füllen gilt. Die beeindruckende Vielfalt an miteinander konkurrierenden, parallel entstandenen Alternativbezeichnungen, die durch die transtextuelle Analyse vom Sprachgebrauch ans Licht gebracht werden kann (s. Tab. 2), wird

19 Hervorhebungen in den Beispielen: D.P.

20 Vgl. Pruvost/Sablayrolles (2003), die ausgerechnet die Neologismen zur Bezeichnung der alleinerziehenden Mutter als Beispiel für den Neuwortbildungstypus „altes Signifikat – neuen Signifikant“ auflisten (ib. 56).

somit zum starken Signal eines veränderten Verständnisses des Begriffs der Ein-Elternschaft.

Tout aussi révélatrice est la multiplication, ces trois dernières années, des termes nouveaux pour désigner les mères ou les pères élevant seuls leurs enfants: le monoparent, la monoparentalité et, bien sûr, la mère célibataire, qui s'est désormais substituée, dans le dictionnaire, à la fille-mère [...]. (*Mon demi-frère, ma quasi-sœur, mes coparents, leurs beaux-enfants et moi*, 04.08.2000, LM)

Auf der morphologischen Ebene zeigen die konkurrierenden Alternativbezeichnungen für die zeitgenössische alleinerziehende Mutter das Vorhandensein eines rekurrierenden Wortbildungsmusters, das den Eindruck einer relativ homogenen Gruppe erweckt.²¹ Die meisten Kollektivbezeichnungen sind Determinativkomposita aus der Kombination des Determinatums *mère/maman* mit jeweils unterschiedlichen Bestimmungswörtern (*célibataire, isolée, seule* usw., s. Tab. 2). Während im Kopulativkompositum *fille-mère* das Nebeneinander der antithetischen Begriffe der Tochter (*fille*) und der Mutter (*mère*) die Ein-Elternschaft als von der gesellschaftlichen Norm abweichendes Verhalten konstruiert, liegt der semantische Kern der modernen, nicht pejorativen Wortverbindungen zur Bezeichnung der alleinerziehenden Mutter allein in der Mutterschaft (*mère/maman*), die durch unterschiedliche Determinantien weiter spezifiziert wird.

Der Umfang dieses Beitrags erlaubt es nicht, die zahlreichen, nicht negativ konnotierten Bezeichnungen für die moderne alleinerziehende Mutter im Einzelnen zu untersuchen (vgl. dazu Pietrini 2018). Exemplarisch wird im Folgenden der Prozess der Bedeutungskonstruktion der Variante *mère-célibataire* beschrieben, die als besonders strittig und deshalb am geeignetsten erscheint, im Zusammenhang eines intranationalen Diskursvergleichs den Konflikt zwischen den entgegengesetzten Diskurspositionen darzustellen.

21 Tabelle 2 fasst zwar sämtliche, im Untersuchungskorpus vorkommenden Alternativbezeichnungen für die Familienkonstellation ‚Ein-Elternfamilie‘ zusammen. Aufgrund der zwangsläufigen Einschränkungen eines Sammelbandbeitrags und nicht zuletzt auch angesichts der Tatsache, dass die Ein-Elternschaft meistens Frauen betraf/betrifft, werden jedoch in diesem Artikel die Bezeichnungen der Ein-Elternfamilie väterlicherseits (*papa maternel, père célibataire* usw.) nicht näher beschrieben. Was die geschlechtsneutralen Ausdrucksweisen auf der Basis des Lexems *famille* (‚*Familie*‘) betrifft, vgl. § 4.5.

4.4 *Mère célibataire*: Die diskursive Konstruktion eines umstrittenen Begriffs

Aus der transtextuellen Analyse der Sprachbelege wird deutlich, dass die Kollektivbezeichnung *mère célibataire* von den Diskursteilnehmern je nach vertretener Diskursposition unterschiedlich gebraucht wird. Die Sprecher versuchen, in den Sprachgebrauchssituationen jeweils verschiedene Bedeutungsaspekte hervorzuheben und dominant zu setzen, um somit die Bedeutung der Wortverbindung diskursemantisch zu fixieren, was den Ausdruck *mère célibataire* zum Kernstück eines sich auf der semasiologischen Ebene abspielenden semantischen Kampfs macht. Es kristallisieren sich insgesamt zwei diskursive Oppositionen heraus: Einerseits die auf dem Aspekt des Familienstandes basierende Gegenüberstellung zwischen der Dominantsetzung der Ehelosigkeit oder der reinen Partnerlosigkeit der *mère célibataire*, andererseits die gegensätzliche Wertung der Lebensumstände der alleinerziehenden Mutter als erbärmliches Schicksal oder als chancenreiche – teilweise sogar selbst gewählte – Herausforderung. Tabelle 3 stellt die diskursemantischen Oppositionen im Prozess der Bedeutungsfixierung von *mère célibataire* schematisch dar.

Tab. 3: Bedeutungskonkurrenz um den Ausdruck *mère célibataire*.

Kriterium	Hervorgehobene Bedeutungsaspekte im Diskurskonflikt	
Familienstand	Ehelosigkeit der <i>mère célibataire</i> (Diskursposition A)	Partnerlosigkeit der <i>mère célibataire</i> (Diskursposition B)
Wertung der Lebensumstände der alleinerziehenden Mutter	Erbärmliches Schicksal (Diskursposition B ₁)	Chancenreiche Herausforderung (Diskursposition B ₂)

Die erste Diskursopposition zwischen der Betonung des Unverheiratet-Seins der alleinerziehenden Mutter und der Hervorhebung ihrer bloßen Partnerlosigkeit hat ihren Ursprung in der Vervielfachung der Typologien der Ein-Elternschaft in der modernen Gesellschaft. Der Zuwachs der Ein-Elternfamilien geht mit der Diversifizierung ihrer Ursachen einher: Aus dem Bedeutungsverlust der Ehe und der Zunahme der Scheidungsraten folgt eine Vermehrung von Ein-Elternfamilien, die nicht unmittelbar in die Kategorien

der traditionellen Ein-Elternschaft lediger oder verwitweter Mütter passen. Auch außerhalb der überholten Diskriminierung alleinerziehender Mütter kann es notwendig sein, zwischen den verschiedenen Typen von Ein-Elternfamilien zu unterscheiden. So findet man im Analysekorpus zahlreiche Attestationen des Ausdrucks *mère célibataire* in expliziter Opposition zu den anderen Typologien von Alleinerziehenden vor allem zu statistischen Klassifikationszwecken oder im allgemeinen statistischen Kontext. Dabei ist eine mikrodiachronische Entwicklung festzustellen, denn es handelt sich meistens um Diskursfragmente vom Anfang der 1990er Jahre.

Neuf familles monoparentales sur dix sont composées d'une femme et de ses enfants. Les mères célibataires représentent un quart de l'ensemble des mères de famille monoparentale. (*Près de six millions de personnes vivent seules, selon l'Insee, 25.04.1995, LM*)

Den Gegenpol des diskursiven Konflikts um den Familienstand der alleinerziehenden Mütter stellt die Diskursposition dar, die versucht, die Ehelosigkeit bzw. die Unehelichkeit der Filiation in den Hintergrund zu rücken, indem gerade die Unterschiede zwischen den Typen von Ein-Elternfamilien im Zeichen einer allgemeinen Partnerlosigkeit nivelliert werden. Diese Position versteht sich im interdiskursiven Netz²² des aktuellen Diskurses um das Single-Dasein, in dessen Zusammenhang der Begriff des Alleinstehenden (*célibataire*) einige Bedeutungsverschiebungen erfährt und sich von der Bezeichnung einer ledigen (im Sinne von ‚nie verheiratet gewesen‘) Person bis zur Kennzeichnung jeglicher Partnerlosigkeit unabhängig vom Familienstand ausdehnt (vgl. Pietrini 2015, 2018: § 3.). Auf der sprachlichen Ebene wird diese Diskursposition unter anderem durch die Kookkurrenz des Ausdrucks *mère célibataire* mit Lexemen aus dem semantischen Feld der Scheidung (*divorcer* ‚sich scheiden lassen‘, *divorce* ‚Scheidung‘)

22 Eine weitere, unabdingbare theoretische Prämisse der linguistischen Diskursanalyse besteht in der Präsupposition des Interdiskurses als diskursiver Raum, in dem sich unterschiedliche Diskurse und Diskursstränge kreuzen und einander einschränken/modifizieren: „Tout discours est traversé par l'interdiscursivité, il a pour propriété constitutive d'être en relation multiforme avec d'autres discours, d'entrer dans l'interdiscours“ (Charadeau/Maingueneau 2002: 324). Für einen Überblick der theoretischen Konstruktion des Begriffs des Interdiskurses in der französischen AD und in der germanistischen Diskursanalyse s. auch Wrana et al. (2014, s.v.).

markiert, die außerhalb dieser Diskursposition eher als Gegensätze zum Lexem *célibataire* („ledig“) gelten würden:

Dans un train qui l’emmène de Londres à Manchester, cette jeune Ecossoise, chômeuse et mère célibataire divorcée, imagine les aventures de Harry Potter [...]. (*Harry Potter ensorcelle déjà les esprits*, 05.12.2001, LF; Fettmarkierung D.P.)

Obwohl sich die Ehelosigkeit der alleinerziehenden Mutter heutzutage nicht mehr als zentraler Aspekt der diskurs-semantischen Konstruktion des Begriffs der *mère célibataire* herausstellt, kristallisieren sich auch unter der Hervorhebung ihrer Partnerlosigkeit mehrere, entgegengesetzte Diskurspositionen, die sich in Bedeutungs- und Bezeichnungskonkurrenzen widerspiegeln.²³ Es stehen sich insbesondere zwei gegensätzliche Deutungen ihrer Lebenslage gegenüber, die auf semasiologischer Ebene in divergente Bedeutungsfixierungsversuche münden: Genauso wie im aktuellen Diskurs über das Single-Dasein die Partnerlosigkeit als traurige Einsamkeit oder auch als gewählte Freiheit und emotionelle Unabhängigkeit diskurssemantisch aufgefasst werden kann (vgl. Pietrini 2015), wird auch die Partnerlosigkeit der alleinerziehenden Mütter (seien sie ledig, verwitwet oder geschieden) als sehr schwierige, kaum zu bewältigende Lebenssituation oder als positive Herausforderung, wenn nicht sogar als selbst gewähltes Schicksal konstruiert:

La mère du petit David, 14 mois, retrouvé mort, jeudi 2 novembre, dans un étang de Redon (Ille-et-Vilaine), a reconnu avoir tué son fils «en l’étouffant et en l’étranglant», selon le parquet de Rennes. Elle a expliqué son geste par le fait qu’elle ne supportait plus sa situation de mère célibataire et que l’enfant était devenu une charge trop lourde pour elle. (*Redon: la mère du petit David a avoué avoir tué son fils*, 07.11.2006, LM)

Marie-France est une aventurière. [...] Elle s’organise avec ses amis des soirées „téléphone parties“, ne roule pas sur l’or mais vit dans un bel appartement à Marseille et revendique, à 43 ans, son statut de mère célibataire. „Je ne supporte pas cette étiquette misérabiliste infligée aux parents en solo, s’insurge-t-elle. Ma vie me comble. Je ne suis pas un cas social, au contraire [...]“ (*Le bonheur autrement*, 23.02.2004, LE)

23 Dieser Beitrag beschränkt sich auf die Bedeutungskonkurrenz im Sinne der Hervorhebung unterschiedlicher Bedeutungsaspekte des Ausdrucks *mère célibataire*. Zum semantischen Kampf auf onomasiologischer Ebene (Bezeichnungskonkurrenz) und zu den entsprechenden konkurrierenden Ausdrücken, die der jeweiligen Diskursposition zugeschrieben werden können vgl. Pietrini (2018: § 5.2.2.).

Wenn der Ausdruck *mère célibataire* als Schlüsselwort unterschiedlicher, teilweise auch diskursiv entgegengesetzter Positionen gelten kann, versuchen die Diskursteilnehmer ihre jeweilige Auffassung durch jeweils unterschiedliche Kontextualisierungen des Ausdrucks durchzusetzen. Die kombinatorische Ebene erweist sich somit als fruchtbare Ressource für die Bedeutungsfixierung des Lexems, denn durch die In-Beziehung-Setzung zu ausgewählten Ausdrücken können die gewünschten Bedeutungsaspekte hervorgehoben bzw. unterdrückt werden. Um die Schwierigkeiten ihrer als bemitleidenswert konzipierten Lebenssituation in den diskursiven Vordergrund zu rücken, wird der Ausdruck *mère célibataire* überwiegend mit Lexemen und Wortverbindungen aus den thematisch-lexikalischen Bereichen der finanziellen Not (*pauvreté* ‚Armut‘; *précarité* ‚[materielle] Unsicherheit‘ usw.), der Arbeitslosigkeit (*chômeur/chômeuse/chômage* ‚Arbeitslose/Arbeitslosigkeit‘; *SMIC* ‚Mindestlohn‘ usw.) und insgesamt der sozialen Schwäche (*assistance/aide*, *RMI* usw.) in Zusammenhang gebracht:

Parmi les plus pauvres en France on trouve les mères célibataires. Plusieurs centaines de milliers de jeunes femmes, et donc d'enfants n'évoluent plus dans la structure formatée du mariage. (*Mariage homosexuel : quelle famille veulent les Français?*, 15.06.2011, LM; Fettmarkierungen D.P.)

Eine weitere, bewährte sprachliche Strategie, um auf der syntagmatischen Ebene dieselbe bedeutungskonstituierende Wirkung zu erzielen (‚Zustand der alleinerziehenden Mutter als nicht zu bewältigende kritische Lebenssituation‘), besteht in der Einbettung des Ausdrucks *mère célibataire* in eine Kette von Lexemen, die sich auf weitere, aus den unterschiedlichsten Gründen bedürftige soziale Kategorien beziehen (Obdachlose, Einwanderer, Rentner, Behinderte usw.). Dadurch wird die Bezeichnung *mère célibataire* zum Kohyponym einer ganzen Reihe von negativ konnotierten Bezeichnungen, was sie eindeutig als Sozialfall (‚ein Sozialfall unter vielen‘) diskurssemantisch konstruiert:

Au sommet, il y a les riches protégés par le secteur privé: assurances, logement, gardes de sécurité; et, au bas de l'échelle, les mères célibataires, les immigrés, les retraités, les handicapés. (*Les gourous de la London School of... Blairism*, 21.04.1998, LM; Fettmarkierungen D.P.)

Obwohl die hier durchgeführte Analyse einer computergestützten qualitativen Methode folgt und auf keine frequenzorientierten, statistisch relevanten Ergebnisse abzielt, zeigt bereits die so geführte Auswertung des

Untersuchungskorpus die diskursive Dominanz dieser die Lebensumstände der alleinerziehenden Mutter negativ perspektivierenden Diskursposition. Aus der empirischen diskurslinguistischen Analyse der Sprachbelege wird deutlich, dass die Ein-Elternschaft der Mütter – im Unterschied zu den vergangenen Jahrhunderten – mittlerweile zwar als solche sozial akzeptiert wird, allerdings immer noch als bemitleidenswert bis dramatisch konstruiert und somit in den Radius der hilfsbedürftigen gesellschaftlichen Randgruppen geschoben wird, sodass kaum diskursiver Spielraum für eine neutrale Wertung bleibt. Es lässt sich jedoch auch ein Gegendiskurs verzeichnen, in dem die Lebensumstände und selbst die Figur der alleinerziehenden Mutter zumindest partiell aufgewertet werden. Auch in diesem Zusammenhang nutzen die Diskursteilnehmer sprachliche Strategien auf der kombinatorischen Ebene, um die allein getragene Mutterschaft diskurssemantisch neu – d.h. positiv – zu konstruieren. Dabei wird der Ausdruck *mère célibataire* mit Lexemen aus den lexikal-thematischen Bereichen der Selbstverwirklichung (*choix/choisir, décider* usw.), des Kampfes (*combattrellutter*) und des Dynamismus im Allgemeinen (*courage, énergie* usw.) in Verbindung gebracht, um einen Begriff der mütterlichen Ein-Elternschaft zu konstruieren, welcher die alltäglichen und finanziellen Schwierigkeiten dieser Lebenssituation nicht direkt leugnet, sondern zugunsten der Betonung anderer Bedeutungsaspekte in den Hintergrund rücken lässt.

4.5 Ein Novum im Ein-Elternschafts-Diskurs: Die Diskursformel *famille monoparentale*

Die bisher dargestellten Ausdrücke zur Bezeichnung der Ein-Elternschaft beschränken sich auf die mütterliche Ausprägung dieser Familienkonstellation. Dabei heben aktuelle soziologische Studien unter anderem gerade die Entwicklung heraus, wonach zunehmend der Vater als Familienoberhaupt einer Ein-Elternfamilie fungiert:

Cette diffusion [des familles monoparentales] s'accompagne d'un changement des caractéristiques des parents de famille monoparentale. Tout d'abord, ces familles se sont masculinisées. En 2012, 15 % des monoparents sont des pères [...] (Le Pape et al. 2015: 28).

Darüber hinaus sind die in diesem Beitrag analysierten Kollektivbezeichnungen für die Ein-Elternfamilie in mancher Hinsicht missverständlich, weil

sie teilweise nur eine Typologie alleinerziehender Mütter (die Unverheirateten, die Geschiedenen usw.) identifizieren. Allen diesen Bezeichnungen ist außerdem gemeinsam, dass sie den alleinerziehenden Elternteil in den Vordergrund rücken, während das Kind und die Familie als Einheit ‚Eltern[teil] + Kind‘ nicht thematisiert werden. Ganz anders sieht es mit der im Untersuchungskorpus attestierten Wortverbindung *famille monoparentale* aus, die sich insofern als Oberbegriff für die heterogenen Situationen der zeitgenössischen alleinerziehenden Eltern eignet, als sie ledige, geschiedene oder verwitwete alleinerziehende Elternteile jenseits jeglicher Stigmatisierung und zudem geschlechtsneutral zusammenfasst.

Une jeune mère hébergée en foyer, un veuf avec des enfants à charge, des divorcées qui ont la garde des petits: les familles monoparentales sont multiples. Et en hausse. (*Le boom des monoparents*, 19.07.2007, LIB)

Famille monoparentale entsteht als Lehnübersetzung aus dem englischen soziologischen Fachausdruck *one-parent family*, wobei das adjektivische Determinans *monoparental* den eigentlichen neologischen Teil des französischen Kompositums darstellt.²⁴ 1981 wird die Bezeichnung *famille monoparentale* in die Nomenklatur des französischen Nationalen Instituts für Statistik und Wirtschaftsstudien INSEE aufgenommen, um erst Anfang der 1990er Jahre den Sprung aus dem Fachdiskurs über den Pressediskurs bis in die allgemeine Sprache zu machen. Auch in diesem Fall (wie bereits bei der Entstehung der Wortverbindung *mère célibataire*) steht hinter der neologischen Kreation nicht das Bedürfnis, ein neues Referenzobjekt der außersprachlichen Wirklichkeit zu benennen, sondern die Hervorhebung der Veränderungen im Verständnis eines bestehenden Sachverhalts, die durch einen Nominationsakt sprachlich sichtbar gemacht werden.

Dieser Ausdruck, der das bedeutendste Novum im Ein-Elternschafts-Diskurs darstellt, hat in kurzer Zeit die Schlüsselrolle einer *formule discursive* (‚Diskursformel‘) eingenommen. Mit dem sehr fruchtbaren Begriff der Diskursformel, der im Rahmen der französischen AD von Krieg-Planque (2009) eingeführt wurde und in der deutschsprachigen Diskursanalyse noch nicht rezipiert worden ist (vgl. Pietrini 2018: § 3.2.11.),

24 Vgl. PRob 2017 s.v.: „*Monoparental* (étym. 1975): Où il y a un seul parent, le plus souvent la mère. Famille monoparentale.“

wird ein (nicht zwangsmäßig neologischer) Ausdruck gekennzeichnet, der zu einem bestimmten Zeitpunkt innerhalb einer gegebenen Sprachgemeinschaft in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gerät und in dem sich unterschiedliche Perspektiven, Interessen und Interpretationen bezüglich eines zentralen diskursiven Sachverhalts kristallisieren.²⁵ Was die Formel *famille monoparentale* betrifft, stellen die zunehmende Zahl der Ein-Elternfamilien und die Hervorhebung ihrer Modernität und ihres strukturellen Wandels keinesfalls die einzigen Bedeutungsdimensionen dar, die sich darin konsolidieren. Hinter der scheinbaren Objektivität eines Ausdrucks fachsprachlichen Ursprungs verbergen sich zahlreiche Diskurspositionen und -konflikte, sodass *famille monoparentale* nicht unreflektiert verwendet werden kann. Es kann hier weder auf alle sich in die Diskursformel *famille monoparentale* verfestigenden diskursiven Konflikte und Deutungen, noch auf die entsprechenden sprachlichen Durchsetzungsstrategien im Detail eingegangen werden (vgl. hierzu Pietrini 2018: § 5.2.3. und die dort aufgeführten Tabellen). Es sei hier nur zusammenfassend herausgestellt, dass dem Ausdruck selbst ein diskurssemantisches Paradoxon immanent ist, denn er besteht aus zwei unvereinbaren Begriffen, einerseits der Familie (*famille*), traditionell als Gruppe ‚Elternpaar mit leiblichen Kindern‘ verstanden, andererseits der Ein-Elternschaft (*monoparentale*), womit gerade die Paarbeziehung der Eltern negiert wird, die das Determinatum postuliert. Der Ausdruck steht im Mittelpunkt zahlreicher metasprachlicher Thematisierungen, die je nach vertretener Einstellung sowohl das Determinatum *famille* als auch das Determinans *monoparentale* aus unterschiedlichen Gründen ablehnen. Durch die Verwendung des Determinatums *famille* anstelle von einer Bezeichnung für den tatsächlich anwesenden Elternteil (wie in *fille-mère*, *mère célibataire* usw., s. Tab. 2) wird die Ein-Elternschaft als eigenständige, vollwertige Familienform konstruiert, während das Fehlen

25 „Par *formule*, nous désignons un ensemble de formulations qui, du fait de leurs emplois à un moment donné et dans un espace public donné, cristallisent des enjeux politiques et sociaux que ces expressions contribuent dans le même temps à construire.“ (Krieg-Planque 2009: 7) Die Diskursformel bündelt die öffentliche Debatte, indem sie verschiedene, zum Teil auch divergente Anschauungen, Positionen und Wertvorstellungen verdichtet. So hat sie ihren Ursprung nicht im Sprachsystem, sondern ausschließlich im jeweiligen Diskurs: „La formule n’existe pas sans les usages qui la font advenir comme telle.“ (Ibid.: 84)

eines Elternteils (*monoparentalité*) in den semantischen Hintergrund tritt, was konkret in eine Aufwertung der Rolle der Mutter (die meistens als Familienoberhaupt einer Ein-Elternfamilie fungiert) mündet.²⁶ Im Bezeichnungssparadigma der Ein-Elternschaft im französischen Pressediskurs stellt somit der Ausdruck *famille monoparentale* den Schlüssel zum erfolgten Mentalitäts- und Sprachwandel dar, denn erst mit diesem Ausdruck werden sämtliche Einstellungen der auf der vertikalen Achse miteinander verbundenen Ein-Elternschafts-Diskurse überholt: Von der Diskriminierung der skandalösen außerehelichen Filiation der *fille-mère* über die unterschiedlich gewichteten Umstände einer kritischen Lebenslage (*mère célibataire*) bildet erstmalig die Familie als Einheit ‚Eltern[teil] + Kind‘ den diskurssemantischen Kern der Ein-Elternschaft, ganz unabhängig davon, ob nur ein Elternteil vorhanden ist und ob es sich um die alleinerziehende Mutter oder den alleinerziehenden Vater handelt.

5. Die Ein-Elternschaft im italienischen Pressediskurs: Ein internationaler Diskursvergleich

Zwar geht eine diskurslinguistische Untersuchung in mancher Hinsicht bereits auf der intranationalen Ebene vergleichend vor, indem sie die divergenten Einstellungen und Interessen unterschiedlicher Diskursakteure innerhalb derselben Kommunikationsgemeinschaft ans Licht bringt. Eine Gegenüberstellung thematisch gleichartiger Korpora aus parallel verlaufenden Diskurssträngen in verschiedenen Ländern stellt jedoch eine noch größere Herausforderung dar. Im Falle dieses Beitrags erfolgt der Vergleich zudem nicht nur international, sondern auch interlingual, insofern die in Beziehung zu setzenden Diskurse in unterschiedlichen Kultur- und Sprachgemeinschaften stattfinden. Was Italien anbelangt, steht eine großflächige Studie zum Familiendiskurs in der Presse im ausgewählten Zeitraum noch aus, sodass folgende Anmerkungen erste Ergebnisse eines internationalen

26 Nicht zufällig sind die Ursprünge dieser Diskursposition in der feministisch-orientierten Familiensoziologie zu suchen: „En 1981, l’Insee adopte l’expression *familles monoparentales* importée des Etats-Unis (*one-parent families*) en 1975 par une sociologue féministe, Andrée Michel, dans un but militant: les mères seules avec enfants constituent de vraies familles.“ (*Des filles-mères aux monoparentales*, 01.04.2000, LM)

und interlingualen Diskursvergleichs auf der lexikalischen Ebene präsentieren, ohne auf die intranationalen Besonderheiten des Ein-Elternschaft-Diskurses in Italien näher eingehen zu können.

Auch aus der Analyse des italienischen Vergleichskorpus kann ein reiches Bezeichnungsparadigma an koreferentiellen Ausdrücken für das Referenzobjekt ‚Familienkonstellation ein Elternteil + Kind[er]‘ zusammengestellt werden (s. Tab. 4), das im Folgenden kommentiert werden soll.

Tab. 4: Bezeichnungsparadigma der Ein-Elternschaft im italienischen Pressediskurs.

Referenzobjekt	Konkurrierende Bezeichnungen
Familienkonstellation ein Elternteil + Kind[er]	donna capofamiglia
	donna sola con figli a carico
	famiglia a genitore unico
	famiglia con un solo genitore
	famiglia costituita da donne con figli
	famiglia di due persone
	famiglia dove il genitore è uno solo
	famiglia monogenitoriale/monogenitore
	famiglia monoparentale
	famiglia unigenitoriale
	genitore single (con figli a carico)
	genitore singolare/al singolare/ genitorialità al singolare
	genitore solo
	madre/mamma single
	madre non sposata
	madre nubile
	mamma sola (con un figlio/con un bambino)
	mamme che crescono i bambini da sole
	maternità in solitudine
	micro-famiglia
modello mono parentale	

Referenzobjekt	Konkurrierende Bezeichnungen
	monogenitore/mono genitore
	nubilato fertile
	nucleo (familiare) monoparentale
	padre-single
	padre solo
	ragazza madre/ragazzo padre
	single con figli/prole
	single-parent family
	single mother
	single parent
	supermadre/supermamma
	seen mum

Der diskurslinguistische Vergleich zwischen den Bezeichnungsparadigmen für die Ein-Elternschaft in den parallel verlaufenden italienischen und französischen (s. Tab. 2) Diskurssträngen lässt einige Unterschiede erkennen: Zum einen sind im italienischen Ein-Elternschafts-Diskurs zahlreiche Periphrasen und Mehrworteinheiten zur Bezeichnung der Familienkonstellation ‚Ein Elternteil mit Kind‘ vorhanden, die sich noch zwischen der syntagmatischen Verbindung freier lexikalischer Elemente und der potentiell grammatikalisierten Abfolge bewegen, zum anderen fällt die hohe Anzahl der Anglizismen und der Lehnübersetzungen in den Kollektivbezeichnungen auf. Eine mikrodiachronische Perspektive kann bei der Interpretation dieser Daten helfen. Der für die Untersuchung des französischen Ein-Elternschafts-Diskurses als besonders signifikant gewählte chronologische Abschnitt (1990–2010) stellt sich für den Verlauf des thematisch entsprechenden italienischen Diskurses als weniger optimal heraus: Obwohl auch im italienischen Pressediskurs über die Alleinerkennung die wichtigsten Ausdrücke und Kollektivbezeichnungen bereits in den 1990er Jahren und vereinzelt sogar davor attestiert sind,²⁷

27 Den Ausdruck *famiglia monoparentale* konnten wir mit den zur Verfügung stehenden Datenbanken bis zum Jahr 1986 (*Un esercito di donne sole con figli*, 08.06.1986, LS) zurückverfolgen.

entwickelt sich in Italien das Familienformat Ein-Elternfamilie etwas später zum zentralen Thema öffentlicher Diskussionen, sodass sich die zu vergleichenden Zeitspannen im internationalen Vergleich zwar chronologisch decken, inhaltlich jedoch nicht unbedingt. Während sich der französische Diskursstrang über die Ein-Elternschaft bereits in den 1990er Jahren entfaltet und seinen Höhepunkt erreicht, stellt er zur selben Zeit in Italien noch kein öffentlich relevantes Thema dar, um erst gegen Ende der 2000er Jahre sein brisantes Potenzial zu zeigen, das sich dann nach der Jahrhundertwende (d.h. außerhalb der für den Diskursvergleich gewählten Zeitspanne) ausdehnen wird. So spiegelt sich in den zahlreich attestierten Periphrasen und Mehrworteinheiten zur Bezeichnung der Ein-Elternfamilie der Versuch wider, ein noch als fremd bzw. neuartig empfundenes Phänomen darzustellen, ohne dass die eine oder andere Wortverbindung eindeutig diskursdominant wird. In den meisten Belegen aus den 1990er Jahren werden Ausdrücke wie *famiglia monoparentale* oder *famiglia monogenitoriale* zwar verwendet, dabei aber entweder in einem explizit nicht-italienischen Zusammenhang kontextualisiert (mit Bezug hauptsächlich auf die USA oder auf Großbritannien) oder durch die Verwendung unterschiedlicher Markierungen (Einführungszeichen und sonstiger Distanzsignale)²⁸ noch als fremdartig bzw. ungewöhnlich gekennzeichnet:

A Baltimora, il 10 per cento delle ragazze dai 15 ai 17 anni hanno dei bambini e sono destinate a restare ragazze madri. Nella comunità nera, la famiglia con due genitori è diventata largamente minoritaria. Domina ormai il modello monoparentale, la famiglia ridotta alla sola madre. (*Una scuola per ragazze madri nel ghetto nero*, 16.06.1993, LS)

Auch die im Unterschied zum französischen Diskurskorpus wesentlich stärker vertretenen englischsprachlichen Ausdrücke (*single mother*, *single parents*, *single parent family*) können zumindest anfänglich als Distanzmarkierung eines fremdartigen Phänomens gelten, denn sie werden oft auf ausländische Familienformate bezogen und somit explizit als Lehnwörter zur Bezeichnung neuer, fremder Sachverhalte perspektiviert. Allerdings versteckt

28 Zur Verwendung der Einführungszeichen als Distanzmarkierung im aktuellen Pressediskurs vgl. die Anmerkungen von Moirand (2007: 47–50), die sich zwar auf den französischen Pressediskurs beziehen, jedoch auch für den italienischen von Bedeutung sind.

sich hinter den fremdsprachlichen Neologismen mehr als das Bedürfnis, ein „neues“ Referenzobjekt fremden Ursprungs adäquat zu benennen. Vielmehr dienen die Anglizismen im italienischen Ein-Elternschafts-Diskurs dazu, den Mentalitätswechsel auszudrücken, der in der untersuchten Zeitspanne erst in Gang gesetzt wird. Dabei erweist sich vor allem die Wortverbindung *madre/mamma single*²⁹ als brisant, indem sie allmählich ins Zentrum der öffentlichen Diskussion rückt, bis sie die Rolle einer Diskursformel (als diskursiver Knotenpunkt unterschiedlicher Perspektiven, Interessen und Interpretationen) übernimmt.³⁰ In diesem Zusammenhang ist eine mikrodiachronische Entwicklung erkennbar: Zunächst als (Teil-)Lehnübersetzung des fremdsprachlichen Ausdrucks *single mother* explizit zur Beschreibung nordamerikanischer bzw. angelsächsischer familiärer Zusammenhänge übernommen, wird *madre single* schnell im intranationalen Diskurs zum Schlüsselwort für die Hervorhebung eines neuen Verständnisses der Lebensumstände der alleinerziehenden Mutter, die nun weder stigmatisiert noch moralisch verurteilt werden kann. Die Zusammensetzung eines italienischen Determinatums mit einem englischen Determinans verstärkt die diskursive Wirkung des Ausdrucks und setzt den Bedeutungsaspekt der Modernität in den Vordergrund. Auf der entgegengesetzten Seite befinden sich mehrere traditionelle Kollektivbezeichnungen für die alleinerziehende Mutter, die zwar unterschiedliche Bedeutungsaspekte betonen (das junge Alter, das Ledig-Sein), jedoch insgesamt negativ konnotiert sind: *madre non sposata* („unverheiratet“), *madre nubile* („ledig“), *ragazza madre* („Mädchen“). Im intranationalen Diskurskonflikt wird *madre single* somit zum Ausdruck des Mentalitätswechsels, des Fortschritts, der Offenheit, der Zukunft:

La parola che si usava una volta era ragazza madre, parola che sapeva di colpa, di solitudine, di riprovazione sociale. Oggi si tende a dire madre single, madre coraggiosa. (*Ciao maschio il figlio è solo mio*, 12.10.1998, Rep)

29 Eine ausführliche Diskussion der Unterschiede im diskursiven Gebrauch des Determinatums *madre* oder *mamma* würde den Umfang dieses Beitrags sprengen. Darüber hinaus wurde hier die entsprechende männliche Form *padre single* nicht weiter berücksichtigt, weil sie im Untersuchungskorpus zwar attestiert ist, allerdings nur sehr selten vorkommt.

30 Was den Begriff der Diskursformel betrifft, vgl. § 4.5.

Im Rahmen einer weiteren Diskursopposition steht *madre/mamma single* dem Ausdruck *madre sola* gegenüber. Dabei werden einerseits Bedeutungsaspekte wie die Selbstbestimmung, das Organisationstalent, das Durchsetzungsvermögen der alleinerziehenden Mutter, andererseits die mit dieser Lebenssituation verbundenen finanziellen, emotionellen und organisatorischen Schwierigkeiten (das Problematische kondensiert sich dabei im Determinans *sola* ‚einsam‘) in den diskursiven Vordergrund gestellt. Darüber hinaus hat sich *madre/mamma single* als alltagspraktische Kollektivbezeichnung gegenüber *famiglia monoparentale/monogenitoriale/unigenitoriale* etabliert, die hingegen noch als Fachausdrücke wahrgenommen werden und meisten in statistischen, finanziellen, steuerlichen, rechtlichen oder auch die Sozialhilfe betreffenden Zusammenhängen bevorzugt werden. Tabelle 5 fasst abschließend die diskursiven Oppositionen um die Diskursformel *madre/mamma single* im italienischen Ein-Elternschafts-Diskurs zusammen.

Tab. 5: Diskursive Oppositionen um die Diskursformel *madre/mamma single*.

Ausschlaggebender Aspekt	Hervorgehobene Bedeutungsaspekte im Diskurskonflikt	
Mentalitätswechsel	Modernität, Fortschritt, Internationalität, keine Stigmatisierung: <i>madre/mamma single</i>	Stigmatisierung, moralisch negatives Urteil: <i>ragazza madre, madre nubile, madre non sposata</i>
Wertung der Lebensumstände der alleinerziehenden Mutter	Herausforderung, Multitasking, Selbstbestimmung, Organisationstalent: <i>madre/mamma single</i>	Erbärmliches Schicksal, Armut, Einsamkeit, Sozialer Abstieg: <i>madre sola, genitore solo</i>
Diskursebene	Alltagspraktischer Diskurs: <i>madre/mamma single, genitore single, genitore singolo</i>	Fachsprachliche Zusammenhänge: Steuer, Finanzen, Welfare und Sozialhilfe, Statistik: <i>famiglia monoparentale/monogenitoriale/unigenitoriale, nucleo monoparentale</i>

6. Abschließende Bemerkungen und Ausblick

Ausgehend von der Annahme der Vermehrung und Ausdifferenzierung der Typologien der Ein-Elternfamilien in der zeitgenössischen westlichen Welt hat sich diese Arbeit zum Ziel gesetzt, die sprachlich-begriffliche Ausarbeitung des brisanten Begriffs der Ein-Elternschaft mit den Instrumenten der linguistischen Diskursanalyse am Beispiel des aktuellen Pressediskurses zu beschreiben. Dabei wurde der Fokus auf die lexikalische Ebene gelegt und eine zweifach diskursvergleichende Perspektive gewählt. Auf der intranationalen Ebene wurde der konkurrierende Wortgebrauch im französischen Diskurs über die Ein-Elternfamilie analysiert. Durch die Ermittlung eines Bezeichnungsparadigmas und die punktuelle Analyse einiger im Diskurs ausgetragenen Bedeutungs- und Bezeichnungskonkurrenzen konnten die entgegengesetzten Einstellungen und Positionen der Diskursbeteiligten ans Licht gebracht werden. Diese Ergebnisse wurden den Sprachdaten eines chronologisch und thematisch äquivalenten Vergleichskorpus aus dem italienischen Ein-Elternschafts-Diskurs gegenübergestellt, was erste Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wirklichkeitskonstruktion desselben Sachverhaltens zur selben Zeit in verschiedenen Sprachgemeinschaften dokumentierte. Insgesamt hat der *interromanische, internationale und interlinguale* Vergleich interessante Ansatzpunkte für weitere, größer angelegte diskursvergleichende Studien eröffnet. Insbesondere wurde deutlich, dass die chronologische Entsprechung zweier zu vergleichenden Diskurskorpora ihre inhaltliche Übereinstimmung nicht gewährleistet. So erscheint eine intranationale diskursanalytische Untersuchung des italienischen Diskurses über die Ein-Elternfamilie als Grundlage für einen fundierten Diskursvergleich als weiterführendes Forschungsdesideratum sinnvoll.

Bibliographie

- ASCHENBERG, Heidi (2003): „Diskurstraditionen – Orientierung und Fragestellung“. In: ASCHENBERG, Heidi/RAYMUND, Wilhelm (Hg.): *Romanische Sprachgeschichte und Diskurstraditionen. Akten der gleichnamigen Sektion des XXVII Deutschen Romanistentags*. Tübingen: Narr, 1–18.
- BECKER, Martin (2004): *Zwischen Tradition und Wandel. Zum Wortschatz des politischen Diskurses in Spanien seit 1976*. Tübingen: Niemeyer.
- BECKER, Martin (2015): „Zum Diskursbegriff – seinen Dimensionen und Anwendungen“. In: LEBSANFT, Franz/SCHROTT, Angela (Hg.):

Diskurse, Texte, Traditionen. Modelle und Fachkulturen in der Diskussion. Bonn: V&R, 149–172.

- BLUHM, Claudia et al. (2000): „Linguistische Diskursanalyse. Überblick, Probleme, Perspektiven“. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 88, 3–19.
- BÖKE, Karin et al. (2000): „Vergleichende Diskurslinguistik. Überlegungen zur Analyse national heterogener Textkorpora“. In: NIEHR, Thomas/BÖKE, Karin (Hg.): *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien.* Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 11–36.
- BUSCH, Albert (2007): „Der Diskurs. Ein linguistischer Proteus und seine Erfassung – Methodologie und empirische Gütekriterien für die sprachwissenschaftliche Erfassung von Diskursen und ihrer lexikalischen Inventare“. In: WARNKE, Ingo H. (Hg.): *Diskurslinguistik nach Foucault.* Berlin/New York: de Gruyter, 141–163.
- BUSSE, Dietrich (1987): *Historische Semantik. Analyse eines Projekts.* Stuttgart: Klett-Cotta.
- BUSSE, Dietrich (1997): „Das Eigene und das Fremde. Annotationen zu Funktion und Wirkung einer diskursemantischen Grundfigur“. In: JUNG, Matthias/WENGELER, Martin/BÖKE, Karin (Hg.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag.* Opladen: Westdeutscher Verlag, 17–35.
- BUSSE, Dietrich (2003): „Begriffsgeschichte oder Diskursgeschichte? Zu theoretischen Grundlagen und Methodenfragen einer historisch-semanticen Epistemologie“. In: DUTT, Carsten (Hg.): *Herausforderungen der Begriffsgeschichte.* Heidelberg: Winter, 17–38.
- BUSSE, Dietrich/TEUBERT, Wolfgang (1994): „Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik“. In: BUSSE, Dietrich/HERMANN, Fritz/TEUBERT, Wolfgang (Hg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik.* Opladen: Westdeutscher Verlag, 10–28.
- BUSSE, Dietrich/TEUBERT Wolfgang (Hg.) (2013): *Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven.* Wiesbaden: Springer.
- CHARAUDEAU, Patrick/MAINGUENEAU, Dominique (2002): *Dictionnaire d'analyse du discours.* Paris: Seuil.

- COSERIU, Eugenio (⁴2006): *Textlinguistik. Eine Einführung* (Hg. und bearb. von Jörn Albrecht). Tübingen: Narr.
- DAVID, Olivier/EYDOUX, Laurence/SECHET, Raymonde (2004): „Questions de définition, caractéristiques démographiques et sociales des familles monoparentales en Europe“. In: *Les familles monoparentales en Europe*. Dossiers d'étude de la CAF 54.
- FELDER, Ekkehard (2006): „Semantische Kämpfe in Wissensdomänen. Eine Einführung in Benennungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen“. In: FELDER, Ekkehard (Hg.): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin/New York: de Gruyter, 13–46.
- FOUCAULT, Michel (1969): *L'Archéologie du savoir*. Paris: Gallimard.
- FRAAS, Claudia (1996): *Gebrauchswandel und Bedeutungsvarianz in Textnetzen – Die Konzepte IDENTITÄT und DEUTSCHE im Diskurs zur deutschen Einheit*. Tübingen: Narr.
- HERMANNNS, Fritz (1995): „Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik“. In: GARDT, Andreas/MATTHEIER, Klaus/REICHMANN, Oskar (Hg.): *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien*. Tübingen: Niemeyer, 69–101.
- HERMANNNS, Fritz (2007): „Diskurshermeneutik“. In: WARNKE, Ingo H. (Hg.): *Diskurslinguistik nach Foucault*. Berlin/New York: de Gruyter, 187–210.
- KLEIBER, Georges (1984): „Dénomination et relations dénominatives“. In: *Langages* 96, 77–94.
- KLEIN, Joseph (1989): „Wortschatz, Wortkampf, Wortfelder in der Politik“. In: KLEIN, Joseph (Hg.): *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 3–50.
- KOCH, Peter (1997): „Diskurstraditionen: zu ihrem sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik“. In: FRANK, Barbara/HAYE, Thomas/TOPHINKE, Doris (Hg.): *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Tübingen: Narr, 43–79.
- KRIEG-PLANQUE, Alice (2009): *La notion de « formule » en analyse du discours. Cadre théorique et méthodologique*. Besançon Cedex: Presses Universitaires de Franche-Comté.

- KRUSE, Britta-Juliane (1996): *Verborgene Heilkünste. Geschichte der Frauenmedizin im Spätmittelalter*. Berlin/New York: de Gruyter.
- LEBSANFT, Franz (2006): „Sprecher zwischen Tradition und Innovation. Zum Problem von „Diskurstraditionen“ und „Diskursgemeinschaften“ am Beispiel der Sprache der Politik“. In: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 122, 531–548.
- LEBSANFT, Franz/SCHROTT, Angela (2015): „Diskurse, Texte, Traditionen“. In: LEBSANFT, Franz/SCHROTT, Angela (Hg.): *Diskurse, Texte, Traditionen. Modelle und Fachkulturen in der Diskussion*. Bonn: V&R, 11–46.
- LE PAPE, Marie-Clémence/LHOMMEAU, Bertrand/RAYNAUD, Émilie (2015): *Les familles monoparentales en Europe: de nouvelles façons de faire famille pour de nouvelles normes?* Paris: Insee Références (URL: www.insee.fr).
- MAINGUENEAU, Dominique (1987): *Nouvelles tendances en analyse du discours*. Paris: Hachette.
- MORTUREUX, Marie-Françoise (1993): „Paradigmes désignationnels“. In: *Semen* 8, 123–141.
- MAZIERE, Francine (2010): *L'analyse du discours*. Paris: PUF.
- MOIRAND, Sophie (2007): *Le discours de la presse quotidienne. Observer, analyser, comprendre*. Paris: PUF.
- NIEHR, Thomas/BÖKE, Karin (2000) (Hg.): *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- OESTERREICHER, Wulf (1988): „Sprechtätigkeit, Einzelsprache, Diskurs und vier Dimensionen der Sprachvarietät“. In: ALBRECHT, Jörn/THUN, Harald (Hg.): *Energeia und Ergon: sprachliche Variation – Sprachgeschichte – Sprachtypologie. Studia in honorem Eugenio Coseriu. Vol. 2: Das sprachtheoretische Denken Eugenio Coseriu in der Diskussion (herausgegeben von Harald Thun)*. Tübingen: Narr, 355–386.
- PAVEAU, Marie-Anne/ROSIER, Laurence (2005): „Éléments pour une histoire de l'analyse du discours. Théories en conflit et ciment phraséologique“. In: *Communication au colloque franco-allemand: „L'analyse du discours en France et en Allemagne. Tendances actuelles en sciences du langage et sciences sociales“*. Créteil, Céditec, 2 juillet [URL: www.johannes-angermueller.de/francais/adfa.html].

- PIETRINI, Daniela (2015): „*Célibataire, cœur solitaire, solibataire: les mille visages de la vie en solo*. Pour une sémantique du discours à l'exemple de «célibataire».“ In: LEBSANFT, Franz/SCHROTT, Angela (Hg.): *Diskurse, Texte, Traditionen. Modelle und Fachkulturen in der Diskussion*. Bonn: V&R, 223–242.
- PIETRINI, Daniela (2018): *Sprache und Gesellschaft im Wandel – Eine diskursiv basierte Semantik der ‚Familie‘ im Gegenwartsfranzösischen am Beispiel der Presse*. Frankfurt a.M.: Lang.
- PRob 2016: *Le Petit Robert de la langue française 2016*, édition électronique. Paris: Le Robert.
- PRUVOST, Jean/SABLAYROLLES, Jean-François (2003): *Les néologismes*. Paris: PUF.
- SCHAFROTH, Elmar (2015): „Vergleichende Diskurslinguistik als romanische Forschungspraxis. Zur Rezeption des Sarrazin-Diskurses in französischen, italienischen und spanischen Printmedien“. In: HENNEMANN, Anja/SCHLAAK, Claudia (Hg.): *Politische und mediale Diskurse. Fallstudien aus der Romania*. Berlin: Frank&Timme, 57–82.
- SCHALK, Helge (1997/98): „Diskurs. Zwischen Allerweltswort und philosophischem Begriff“. In: *Archiv für Begriffsgeschichte* XL, 56–104.
- STÖTZEL, Georg (1990): „Semantische Kämpfe im öffentlichen Sprachgebrauch“. In: STICKEL, Gerhard (Hg.): *Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven*. Berlin/New York: de Gruyter, 45–65.
- WEDL, Juliette (2007): „L'analyse de discours à la Foucault en Allemagne. Trois approches et leur apport pour la sociologie“. In: *Langage et société* 120, 35–53.
- WITTRÖCK, Christine (1978): *Abtreibung und Kindesmord in der neueren deutschen Literatur*. Frankfurt a.M.: bei der Autorin.
- WRANA, Daniel et al. (Hg.) (2014): *DiskursNetz – Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung*. Berlin: Suhrkamp.

Sitographie

- Alliance pour les chiffres de la presse et des médias (URL: www.acpm.fr).
- Federazione Italiana Editori Giornali (URL: www.fieg.it/documenti.asp).
- Online Datenbank LexisNexis (URL: www.lexisnexus.de).